

Farbenplanung – eine Sache für Profis



Die Wasserturmsiedlung in Schwarzheide genießt nicht die öffentliche Aufmerksamkeit wie etwa die berühmten Gartenstädten eines Bruno Taut oder die Großsiedlungen von Walter Gropius und Martin Wagner. Schwarzheide ist kleiner und wirkt im Geflecht der 160 Werkssiedlungen des Lausitzer Braunkohlereviere eher unscheinbar. Am Beispiel eines solch überschaubaren Ortes wird jedoch deutlich, worauf es bei einem Farbkonzept für eine Wohnsiedlung ankommt.

■ Das besondere Kennzeichen vieler Werkssiedlungen im Lausitzer Industriegebiet ist ihre gute, teilweise sogar hervorragende städtebauliche Qualität. Für diese Wohnsiedlungen – sie wurden zu Beginn

des Jahrhunderts von der Industrie in Kooperation mit Wohnungsbauunternehmen errichtet – konnte man ausgezeichnete Architekten verpflichten, so dass die Gebäude auch nach heutigen Maßstäben

noch überzeugend wirken, und nicht zuletzt deshalb stehen viele dieser Ensembles unter Denkmalschutz.

Die Architektur der Siedlung

Die Wasserturmsiedlung (der Name entstand erst in jüngster Zeit während der Sanierungsmaßnahmen) ist Teil der sogenannten Wandelhofssiedlung und umfasst vier Straßenzüge mit 175 Wohnungen. Die Architektur ist schlicht: Sie besteht zu meist aus eineinhalb- und zweigeschossigen Reihenhäusern. Schon auf den ersten Blick ist die optische Zusammengehörigkeit der Siedlungshäuser durch ähnliche (wenn auch nicht identische) Gebäudeproportionen, Dachneigungen, Maueröffnungen und Baumaterialien erkennbar. Dennoch kann man fünf verschiedene Wohnhaustypen unterscheiden. Sie variieren in der Anzahl der Geschosse, in Dach- und Gaubenformen sowie durch unterschiedliche Fassadengliederungen nebst Fensteraufteilungen und Hauseingängen. Ein Blick auf den Lageplan zeigt außerdem, wie geschickt die Reihenhäuser entlang der Straßen platziert sind und wie dadurch eine monoton wirkende Reihung verhindert wird. Alle Faktoren zusammen genommen (die Stellung der Gebäude zueinander, die Kombination der unterschiedlichen Haustypen bei vergleichbaren Bauteilen aber variantenreichen architektonischen Details, die Art der Straßenführung und vielgestaltige Grünanlagen) machen den besonderen Reiz der Siedlung aus und verleihen jedem der vier Straßenzüge einen individuellen Charakter.



Mit Hilfe eines sogenannten Arbeitsplans wurden alle Fassaden- und Akzentfarben (hier für die Farbgebung der Türen) festgelegt. Diese Übersicht ist gleichzeitig Referenz für die am Computer hergestellten

Fassadenabwicklungen für jedes einzelne Haus in der Wohnsiedlung. Die aufgeklebten Farbcards sind die originalen Musterflächen aus verschiedenen Kollektionen der in Frage kommenden Farblieferanten

Gestaltungsgrundlagen – oder worauf es ankommt

Das bauliche Inventar der Wasserturmsiedlung wirkt auf den verwöhnten Kenner natürlich nicht besonders aufregend, dennoch: Wer als Maler bislang nur mit der Gestaltung einzelner Fassaden Erfahrungen sammeln konnte, wird sich mit einer Farbenplanung – selbst für eine so überschaubare Siedlung wie Schwarzheide – schwer tun. Das liegt einfach daran, dass schon zwei oder drei nebeneinander stehende Fassadenfarben samt aller architektonischen und räumlichen Details komplexe Farbbeziehungen aufbauen, die es zu meistern gilt.

Wer sich hier sattelfest glaubt und alle handwerklich-technischen wie gestalterischen Grundlagen des Berufs beherrscht, sollte sich darüber hinaus mit einem anderen, eher unerwarteten Gesichtspunkt, der Gestaltung vertraut machen: der Rolle und Bedeutung von Farbe als architektonisches und städtebauliches Gestaltungselement.

Schon seit Beginn der 20er Jahre wird hierzu ein vehementer Disput geführt. Auch wenn dieser Streit nicht mehr wie damals um die grundsätzliche Frage nach dem weißen oder bunten Fassadenanstrich geführt wird¹, erhitzt die Auseinandersetzung nach der jeweils richtigen oder falschen Lösung die Gemüter stets von neuem (vgl. beispielsweise »Die Wohnungswirtschaft« 4/2000, S. 93-94).

Natürlich spielen heutzutage auch vermehrt denkmalpflegerische und soziologische Themen eine größere Rolle und – sofern die Auftraggeber Wohnungsunternehmen sind – müssen bei einer Farbenplanung unbedingt auch werbliche und soziale Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Aus langjähriger Erfahrung weiß der Karlsruher Farbgestalter Alfred Schleicher, dass man die folgenden Fragen in irgendeiner Form immer beantworten können muss:

- Wie kann man das äußere Erscheinungsbild einer Siedlung farblich positiv verändern und die Bewohner dabei möglichst intensiv einbinden?
- Welche Farbkombinationen werden von den Bewohnern akzeptiert, welche werden hingegen abgelehnt?
- Welche Farbkombinationen erfordern



eine lange Phase der Eingewöhnung, welche Farbigekeit erscheint den Menschen vertraut?

- Identifizieren sich die Bewohner leicht mit dem konzipierten neuen Erscheinungsbild oder betrachten sie eine vorgelegte Gestaltungslösung vordergründig als bloße Selbstverwirklichung des Farbdesigners?

Mit Hilfe eines Macintosh-Rechners und der Software Freehand wurden alle unterschiedlichen Haustypen exakt nachgezeichnet.

Anschließend konnte jede einzelne Fassadenansicht farblich coloriert und geproofed werden. Damit ist die Kommunikation optimal

Bei allem Nachdenken über diese grundsätzlichen Fragen sollte man den menschlichen Faktor in der Person des Gestalters



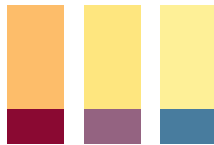
nicht übersehen: Jeder gute Farbberater weiß selbst, dass sein individuelles Farbpfinden das optische Erscheinungsbild einer ausgeführten Planung ebenso stark beeinflusst wie scheinbar objektive Gesichtspunkte, die in den Vordergrund eines Farbkonzepts gestellt werden.

Jede farbige Siedlungsgestaltung will Ziele umsetzen

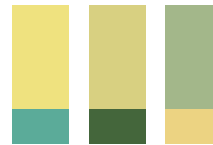
Auch wenn man unter den Beteiligten über die Strategie streiten kann, generelles Ziel einer farbigen Gestaltungsplanung ist und bleibt es, mit dem Mittel Farbe die vorhandene Bausubstanz eines Dorfs neu zu beleben.

Die vor Ort auffindbaren regionalen Farbstrukturen sollten immer die Grundlage für solche Gestaltungsvorhaben sein, es sei denn, man hat gute Gründe und verlässt den Weg der Tradition, um ein neues Konzept zu entwickeln, das ein völlig neues Farbbild prägt. Auf diesem Terrain gelten jedoch mehr oder weniger abstrakte Kriterien, die man insbesondere bei einer Farbenplanung zu berücksichtigen hat, beispielsweise:

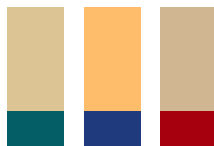
- Gestalt- und Sehgesetze²
- Regionale Farbstrukturen³
- Gebäudetypologien



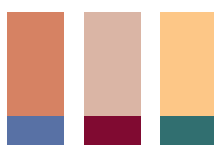
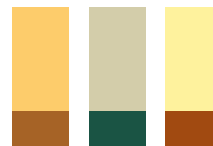
Die Fassadenabwicklungen in der Straße »An der Eisenbahn« sind in einer gleichmäßigen Helligkeitssequenz angelegt. Das



heißt: Die Farbtöne werden zur Mitte heller, nach außen dunkler. Die Sequenz verläuft dabei von Orange bis zu einem bläulichen Grün



Die Gebäudefarbigkeit in der Bahnhofstraße ist durch einen markanten Wechsel zwischen bunten und neutral gehaltenen Fassadenfarben gekennzeichnet. Die Akzentfarbtöne sind individuell auf die jeweilige Fassade abgestimmt



Die Fassadenfarben in der Rosa-Luxemburg-Straße sind mit einem symmetrisch angeordnetem Bunt-Unbunt - Schema aufgebaut. Die



helleren Farben befinden sich in der Mitte der jeweiligen Häuserreihe. Die Türfarbtöne entstammen der konzipierten Lackkollektion

Seit ihrer Entstehung im Jahr 1936 wurden in der Wasserturmsiedlung keine nennenswerten Renovierungsarbeiten durchgeführt.

Die Sanierung bringt für die Bewohner einen erheblichen Zuwachs an Lebensqualität. Dabei hat die Farbe eine große Bedeutung

- (Um-)Nutzung(en) und die funktionale Verwendung der Architektur
- Topographie und architektonisch-räumliche Beziehungen
- Einflussfaktoren durch die Vegetation
- Denkmalpflegerische und baugeschichtliche Vorgaben
- Subjektive und objektive Erwartungen der Bewohner und/oder Nutzer

Dabei hat Farbe keineswegs nur ästhetische Bedeutung, sie kann ganz gezielt auch als visueller Ordnungsfaktor eingesetzt werden. Das kann bedeuten, Farbe auch einmal großräumig anzuwenden und beispielsweise ganze Straßenzüge oder Ortsteile oder aber die einen Platz begrenzenden Fassaden in einem verbindenden Farbton zu streichen (der dann lediglich hinsichtlich seiner Sättigung, Helligkeit oder seines Bunttons variiert). Daneben könnte ein Farbenplan auch andere visuelle Ziele ansteuern, beispielsweise:

- Das Hervorheben wichtiger Einzelobjekte, etwa ein Rathaus oder ein anderes ortsbildprägendes Gebäude

■ Die farbliche Fassung von restaurierten historischen Gebäuden nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten

■ Die mehrfarbige Behandlung ganzer Straßenzeilen mittels Farbreihungen, Farbsequenzen oder Durchdringungen

■ Die Erleichterung der Orientierung im Straßenraum oder eine Betonung des Raumcharakters insgesamt

■ Die visuelle Ausdeutung eines stadträumlichen Ensembles mit Gebäuden, Straßen und Plätzen

Schon diese kleine Aufzählung verdeutlicht, dass man sich in der Praxis auf unüberschaubar viele Gestaltungsziele und -absichten festlegen könnte und es dementsprechend ebenso wenig Rezepte für eine jeweils richtige oder falsche Lösung geben kann. Dennoch sollte sich jeder Gestalter, der mit der Erarbeitung eines Farbkonzepts beauftragt ist, in seiner gestalterischen Zielsetzung deutlich zu erkennen geben – wie dies im Fall der farblichen

Neugestaltung der Wasserturmsiedlung in Schwarzheide auch der Farbgestalter Alfred Schleicher getan hat.

Das farbige Konzept

»Der Befund mit den Resten der ehemaligen Farbigekeit zeigte mir«, »dass die gesamte Siedlung ursprünglich in einem hellen Ockerton gestrichen war«. Um diese kompakte Wirkung aufzulösen, ohne jedoch durch eine allzu filigrane Farbwirkung die Sehgewohnheiten der Menschen zu stören, sah sein Farbgestaltungsvorschlag aus dem Jahr 1995 grundsätzlich vor, dass

Individualität muß nicht bedeuten, dass jede Wohnung eine eigene Farbgebung hat. Vielmehr kommt es auf ein stimmiges Gesamtkonzept an

■ vergleichbare Architekturelemente wie Dachhaut, Gauben, Dachrinnen und Fallrohre, sowie Geländerstäbe, Garagentore und die Fenster eine verbindende Farbigekeit in einem ähnlichen Farbton bekommen sollten, und

■ für die notwendige farbliche Differenzierung und Variantenbildung – und zwar sowohl für die einzelnen Wohnhäuser wie für architektonische Details – vor allem die Farbgebung des Fassadenputzes und Farbakkente an den Eingangstüren heranzuziehen sind.

»Der Verzicht, jede einzelne Wohneinheit individuell in einer anderen Farbe zu gestalten, bewirkt in meinen Augen nicht



nur eine Annäherung an die Seh-Erwartungen der Menschen, man bekommt damit für jede Häuserreihe auch einen eigenen Farbklang und somit eine großzügigere Designlösung«, betont Schleicher.

Um dieser Gestaltungsabsicht möglichst gerecht zu werden, verzichtet er in seinem Farbkonzept ebenso auf gesonderte Farbtöne für einzelne Wohnungstüren zu Gunsten einer Addition identischer Farbtöne pro Wohnhaus.

Für die farbliche Feinabstimmung der Fassadenfarben innerhalb einer Straßenzeile sowie der Akzentfarben an den Hauseingängen sah das Konzept des Farbberaters darüber hinaus vor, dass

- die Fassadenreihen der Straße »An der Eisenbahn« in einer gleichmäßigen Helligkeitssequenz angelegt,

- die Gebäudefarbigkeit in der Bahnhofstraße in einem Bunt-/Unbunt-Farbkontrast abwechselt und

- die Farben an der Architektur in der Rosa-Luxemburg-Straße zusätzlich durch eine Akzentuierung der Helligkeit ergänzt werden.

Ingesamt bemüht sich dieses Farbkonzept um eine behutsame Abwechslung zwischen Spannungslosigkeit und Überspanntheit, zwischen Monotonie und Reizüberflutung. »Ich wollte Abwechslung, Spannung und Entspannung innerhalb harmonischer Farbbeziehungen«, sagte Alfred Schleicher ergänzend.

Am Ende: Zustimmung durch die Bewohner

Dass das Farbkonzept bei den Bewohnern der Siedlung am Wasserturm Anklang gefunden hat, wurde schon zum Abschluss der Sanierungsmaßnahmen im Jahr 1997

deutlich und wird durch eine rege Wohnungsnachfrage bestätigt. Noch im gleichen Jahr erhielt die Siedlung die Auszeichnung »Modernisierung 1997« sowie den Bauherrenpreis des Landes Brandenburg. Exponate zu Schwarzheide sind übrigens auch auf der EXPO 2000 in Hannover zu sehen, die noch bis zum 31. Oktober geöffnet ist. ☐

1 »Die farbige Stadt« von Hans-Jörg Rieger. Dissertation, Zürich 1976

2 »Grundlagen der Gestaltung zu Bau und Stadtbau« von Rudolf Wienands. Birkhäuser Verlag, Stuttgart 1985

3 »Farbuntersuchung« von Roland Aull in: »Gemeinde Wipfeld – Städtebauliche Dorferneuerung, Vorbereitende Untersuchungen«. Gemeinde Wipfeld (Hrsg.), Wipfeld 1995



Die Sanierung einer Wohnsiedlung ist nicht nur eine Frage der Farbgebung und damit einer rein oberflächlichen visuellen Verbesserung. Auch die Revitalisierung der Gärten und des Umgriffs tragen dazu entscheidend bei

